# Die Geschichte hautnah miterlebt

## Das Wandertheater «Ziitsprüng» vom 5. Juni 2010

Maria Zachariadis

*8. Juli 1778: Idyllische Dorfszene unmittelbar vor der grossen Überschwemmung.* *Foto: A. Egli*

Der Samstag, 5. Juni 2010, wurde für rund 100 Darstellerinnen und Darsteller des Wandertheaters «Ziitsprüng» zum Spielmarathon. Ab 9.30 Uhr machte sich jede halbe Stunde eine Zuschauergruppe von 40 Personen auf den Weg zu dem Dutzend Schauplätzen im Dorf, wo Begebenheiten aus der Zeit der Reformation bis zur Entstehung des sogenannten Küsnachter Memorials von 1830 wiedergegeben wurden. Bis 16 Uhr haben die Spieler 14 Mal ihre Szene an den rund Dutzend Schauplätzen vor immer wieder neuem Publikum vorgeführt. Zusammengesetzt waren sie aus Mitgliedern der Schauspielgruppe «Die Kulisse», Schülern und Lehrerschaft der Kantonsschule sowie Freiwilligen.

### Durch Mark und Bein

Immer wieder spielten sie mit vollem Einsatz und einer Glaubwürdigkeit, die manchem Zuschauer unter die Haut ging, wenn es sich dabei um tragische Begebenheiten aus der Dorfgeschichte handelte. So etwa bei der Abführung der sich wild wehrenden Magd «Heidle» Düggelin (eine berührende Mona Erb), die von zornigen Dorfbewohnern 1589 als Hexe beschuldigt und darauf vom Richter zum Tod verurteilt wurde. Ihre herzzerreissenden Schreie gingen durch Mark und Bein. Oder später, nach einem Weg-

stück und einen Zeitsprung weiter, bei der Szene der Dorfbachüberschwemmung im Sommer von 1778, dort, wo am Haus Am Bach 7 ein schwarzer Strich an der Fassade an die Höhe der Fluten erinnert: Da wurden hautnah die Stunden vor der nahenden Katastrophe nachgespielt – in Kostümen von anno dazumal und mit Requisiten aus längst vergangener Zeit. Wie die aufgeschreckte Bevölkerung mit Kind und Kegel Hals über Kopf vor dem Hochwasser flieht und Hab und Gut unter Tränen verlassen muss, wie die Toten darauf aus den Häusern geschleppt und von den Überlebenden betrauert werden, dieses verblüffend echte Aufleben der Tragödie liess wohl niemanden kalt. Den damals 63 Opfern wird eine letzte Ehre erwiesen, indem ihre Namen auf dem Gemeindehausplatz vorgelesen werden, während sich das Publikum zur nächsten Kulisse aufmacht. Einzelne Gruppen würdigen das Geleistete bereits vor Ort mit einem Szenenapplaus.

**Vor einem Jahr angefangen**

Die Durchführung des «Wandertheaters durch das historische Küsnacht» geriet zu einem kulturellen Grossanlass, wie ihn ganz Küsnacht – sowohl Beteiligte als auch das Publikum sowie Passanten – in dieser Form wohl noch nie erlebt hatte. Entstanden ist das Gesamtwerk dank einem Legat von Heddy Maria Wettstein, die 2004 den Kulturpreis ihres langjährigen Wohnorts Küsnacht erhalten hatte. Realisiert wurde «Ziitsprüng»

*Adelheid Düggelin, das «Hoppenhenneli», wird verhaftet. Das vom Untervogt verlesene Urteil wegen jahrelangen Schadenzaubers an Menschen überantwortet die junge Frau dem Feuertod am Ufer der Sihl.* *Foto: Renate Egli*



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

*Friedliches Musizieren der Elfen auf und unter dem grossen Ahorn am Bachufer. Foto: Renate Egli*

von der Theaterpädagogin Renate Muggli unter Mithilfe von Monica Langfritz und Hans-Peter Fehr. Bereits vor einem Jahr hatte sich dieses OK zusammen mit dem Geschichtslehrer Jürg Pleiss, der historische Fakten aus den «Küsnachter Jahrheften» zusammengetragen hat, auf den Weg durchs Dorf begeben und die Schauplätze bestimmt. Die Texte wurden von Renate Egli ins Zürichdeutsche übersetzt.

**Private bieten Einlass**

Seit Januar probte Renate Muggli mit ihrer «angefressenen» Crew bei Wind, Regen und Schnee auf offener Strasse und vor den echten Kulissen. «Zwar ohne Kostüme, doch Passanten blieben stehen und erlebten so die Entstehung über mehrere Monate mit und meinten oft, das sei es schon gewesen», schaut die Regisseurin am frühen Nachmittag zurück. Deshalb waren alle Rundgänge schon Wochen vor der samstäglichen Premiere restlos ausverkauft, und Interessierte mussten «schweren Herzens», wie Muggli einräumt, zurückgewiesen werden. Sie ist überwältigt vom Durchhaltevermögen ihrer Leute und wird am letzten Rundgang teilnehmen, um allen zu gratulieren.

Überwältigt ist auch Monica Langfritz: «Private Anwohner haben uns Tür und Tor geöffnet und uns auf ihrem Grundstück Gastrecht gegeben.» Der Wirt vom Gasthof Ochsen, Urs Lindauer, hat eigens für den Aufführungstag seinen Betrieb geschlossen. Im

«Ochsen» findet die letzte Szene statt mit den «freien Geistern» aus der gebildeten Schicht der Landbevölkerung. Sie setzen sich als Vorkämpfer für die Volksbildung ein und schaffen mit dem «Küsnachter Memorial» eine wichtige Grundlage für den Aufstand gegen die städtische Vorherrschaft («Ustertag»). Mit dabei in der Rolle des ehemaligen Gemeindepräsidenten Rudolf Brunner sitzt das aktuelle Oberhaupt der Gemeinde, Max Baumgartner, am Stammtisch. Und während die Herren Freigeister sich für ihre Ideen ereifern, werden die Zuschauer an den Tischen verköstigt. Angestossen wird mit dem Rosé Schiller aus den Küsnachter Seminar-Reben.

Die Rundgänge wurden jeweils von zwei Schauspielern begleitet und gleichzeitig historisch kommentiert. Das hat dem Zuschauer den Einstieg in die gehörige Weg- und Zeitstrecke erleichtert. Geblieben ist eine Geschichtslektion, die lebendiger und authentischer nicht hätte sein können. Renate Muggli fasst zusammen: «Das Sommerwetter war nach all den verregneten Wochen ein Geschenk, und das Echo der Zuschauer hat uns alle wunderbar durch den Tag getragen.»

**«Der Tag geht in die Geschichte ein»**

«Genial, hervorragend, unübertrefflich», sagt Alfred Egli. Doch eigentlich gebe es für ihn keine Worte, um die Aufführung von «Ziitsprüng» zu beschreiben. Die Inszenierung an wahren Schauplätzen und vor echten Kulissen im Dorf, das alles sei so echt rübergekommen, dass es ihm schon das eine oder andere Mal das Wasser in die Augen getrieben habe, sagte der kritische Küsnachter. Da wurden «Akten und Dokumente» treu durchgearbeitet, ohne dem Zuschauer «das Blaue vom Himmel vorzulügen». Sonst hätte ihm das Stück auch nicht gefallen. «Die Schauspieler sind mit der feinen Hand von Renate Muggli so gut geführt worden, dass keine Szene plump gespielt wurde», lobt der fast 80-jährige Germanist, der seit zehn Jahren den Verein für Ortsgeschichte (VOK) führt und wegen der Herausgabe der Jahrhefte als historisches Gewissen von Küsnacht gilt. Alfred Egli ist überzeugt: «Dieser Tag geht in die Geschichte von Küsnacht ein.» Nach seiner Auffassung verdiene die Regisseurin Renate Muggli für die Verwirklichung dieses Grossprojekts den Küsnachter Kulturpreis.

**Wird nicht mehr gespielt**

«Ziitsprüng» war ein einmaliger Höhepunkt und wird nie mehr gespielt. Die zeitlichen Investitionen der über 100 Schauspieler und Organisatoren sowie das Reservieren der einzelnen, zum grossen Teil privaten Schauplätze würden eine nochmalige Aufführung nicht zulassen und die Küsnachter Bewohner über Gebühr behindern. Das Projekt wurde nur für diesen einen Tag konzipiert.

# Die Johanniterkantate – des Wandertheaters «Ziitsprüng» musikalische Krönung

Alfred Egli

Das unter der achtsamen Regie von Renate Muggli von den Mitgliedern der Theatertruppe «Die Kulisse» samt zahlreichen Kantonsschülern aufgeführte Wandertheater «Ziitsprüng» vom 5. Juni 2010 fand gleichentags eine denkwürdige musikalische Fortsetzung und Krönung. Die verschiedenen Jahrgangsklassen der Kantonsschule – seit ihren Anfängen vor 180 Jahren ein Hort musischer Förderung – legten ein bemerkenswertes Zeugnis ab von der hohen Qualität der Chor- und Orchesterkultur ihrer Bildungsstätte. Während die Chöre der 1. und 2. Klassen unter Seraina Janett und Michael Kessler hauptsächlich angelsächsisches Liedgut zu Gehör brachten, konzentrierte sich das Schulorchester unter Stabführung von Musiklehrer Heini Roth auf die Interpretation der Streichersuite «Capriol» des früh verstorbenen englischen Komponisten Peter Warlock – Pseudonym für Ph. A. Heseltine (1894–1930).

Steigerung und Abschluss des festlichen Musikabends in der reformierten Kirche war die Uraufführung der «Johanniterkantate» des vielseitig begabten Tonsetzers und Pianisten Martin Wettstein (*1970). Wettstein war im Sommer 2009 von der Kantonsschule beauftragt worden, «ein stimmiges Werk» zu schreiben für den Schulchor unter Heini Roth und ausgewählte Instrumentalisten. Der Komponist nahm sich mit grossem Elan dieses Auftrags an und konnte das fertiggestellte Opus schon im Herbst desselben Jahres der Schule übergeben. Dem in Küsnacht aufgewachsenen Künstler fiel es nicht schwer, in verschiedenen geschichtlichen Vorgängen und in literarischen Texten die Grundlage seines künftigen schöpferischen Prozesses zu finden, unter anderem in den Legenden von Sankt Georg (Schutzpatron der Küsnachter Kirchen), in den diversen Entwicklungsstadien des Ortsnamens Küsnacht (einst «fundus Cossiniacus»), in der fast 200jährigen Johanniterzeit (1358–1531) sowie in Conrad Ferdinand Meyers berühmter Ballade «Der Rappe des Komturs». Das ergreifende Gedicht, in Meyers Küsnachter Jahren im «Seehof» entstanden, schildert den Aufbruch der Küsnachter Krieger zur Schlacht von Kappel und die Rückkehr des nächtlich aus dem Zürichsee auftauchenden Rappen des Komturs nach der Niederlage der Zürcher Truppen; dessen Schlussstrophe lautet:

Heim schritt der Rapp das Dorf entlang,
Sein Huf wie über Grüften klang,
Und Alter, Witwe, Kind und Maid
Zog schluchzend nach wie Grabgeleit.

Das gab es noch nie in Küsnacht: So wie das oben beschriebene Theater «Ziitsprüng» Küsnachts Geschichte in einfühlenden Szenen aufs anschaulichste dramatisch zu gestalten vermochte, so ist es Martin Wettstein geglückt, in der uraufgeführten «Johanniterkantate» (auf deren Weiterführung ins 20. Jahrhundert wir uns jetzt schon freuen!) wichtige Ereignisse zweier Küsnachter Jahrtausende auf phantasievolle und absolut originale Weise in Musik zu setzen.